

schmiede haben wir schon bekanntgegeben. Wir ergänzen diese Mitteilungen heute in einigen Punkten. Der Reichssieger des Uhrmacherhandwerks, Uhrmachermeister **Martin Seidel**, Rudolstadt, hat sein mit dem ersten Preise ausgezeichnetes Taschenchronometer nach eigenem Entwurf ohne Verwendung eines Rohwerkes angefertigt. Die Uhr weist 20 Steine auf, und zwar Rubine und Saphire. Alle von oben sichtbaren Loch- und Decksteine sind in Gold gefaßt, die unteren Laufwerks-Lochsteine und der obere Unruh-Lochstein in Schiebefutter, um die genaueste Einstellung der Höhenluft zu ermöglichen. Das Chronometer besitzt einen unteren Kloben für das Hemmungsrad, die Wippe und die Unruh. Ein Rükkerzeiger ist nicht vorhanden. Die Zugfeder macht $8\frac{1}{2}$ Umgänge, von denen aber nur vier benutzt werden; die Antriebskraft ist also in hohem Grade gleichmäßig. Die Wippe ist mit Sicherungsarmen versehen. Zu der Arbeit hat Kollege Seidel 29 Zeichnungen angefertigt. Ohne die zur Anfertigung der Zeichnungen erforderliche Zeit wurden 450 Stunden für die Herstellung des Chronometers aufgewandt.

Kollege Seidel ist am 28. April 1910 als Sohn des Friseurs Fritz Seidel geboren, der ein großer Uhrenliebhaber und Bastler ist; von ihm wird auch unser erster Reichssieger seine Begabung für die Uhrmacherei geerbt haben. Nach dem Besuch der Bürgerschule kam er zu dem Kollegen Emil Leunert in Altenburg i. Thür. in die Lehre, die er Ostern 1928 beendete. Die Gehilfenprüfung bestand er mit dem Prädikat „sehr gut“. Als Anerkennung erhielt er von der Uhrmacher-Innung das Buch „Der Uhrmacher am Werkstisch“ und eine Urkunde der Handwerkskammer zu Gera. Sein Gehilfenstück bestand in dem Einbau aller Hemmungsteile in eine 10st. Zylinderuhr. Nach Beendigung seiner Lehre fertigte er auch ein Ankerhemmungsmodell ohne Verwendung eines Rohwerkes an. Besonders schwierig war die Herstellung des



Martin Seidel, Rudolstadt, der Reichssieger des Uhrmacherhandwerks



Teile des von Martin Seidel hergestellten Taschenchronometers, das mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurde

(Aufn. Foto-Femina 1, Henschke 1, Haumüller 2, Privat 2)



Georg Riebe, Stettin, der Reichssieger des Goldschmiedehandwerks

vollständigen Ankers, der Unruh mit Schrauben und der Spiralfeder, die er ohne Hilfsmittel anfertigte. Nachdem er eine Reihe von Gehilfenstellungen bekleidet hatte, legte er im August 1934 in Chemnitz die Meisterprüfung mit dem Prädikat „hervorragend“ ab. Im November 1936 verheiratete er sich in Rudolstadt. Bemerkenswert sei noch, daß Kollege Seidel weder eine Fachschule besucht noch besonderen fachlichen Unterricht genossen hat.

Goldschmiedemeister **Georg Riebe**, Stettin, der Reichssieger des Goldschmiedehandwerks, erhielt schon in seiner Lehrzeit von 1900 bis 1904 zahlreiche Auszeichnungen. —

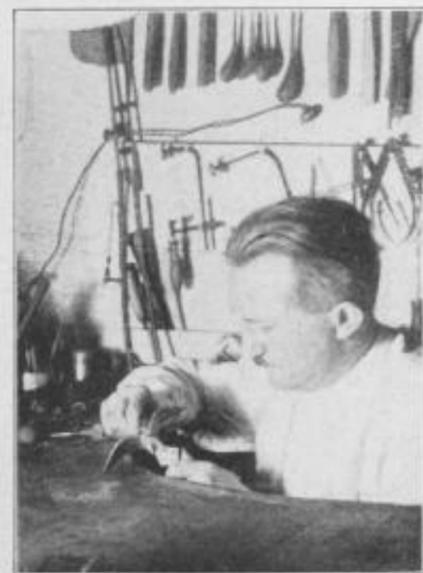
Sein Geschäft gründete er im Jahre 1908. Viele schöne Werke legen Zeugnis von seiner Hand- und Kunstfertigkeit ab, so die Einfassung des Ehrenbriefes für den Gauleiter und die neue Obermeisterkette der Stettiner Goldschmiede-Innung, deren Obermeister Riebe seit 1933 ist. Seit einigen Jahren ist er auch Bezirksinnungsmeister der Gold- und Silberschmiede,

Bezirksfachgruppenleiter der Fachgruppe Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren und Gaufachgruppenwarter der Fachgruppe Spezialhandwerke in der DAF.

Der Gold- und Silberschmiedemeister **Ludwig Riffelmacher** in Berlin, der Reichssieger in der Gruppe der Sil-

berschmiede, steht im einundvierzigsten Lebensjahre. Er entstammt einer Nürnberger Familie, in der schon seit zehn Generationen das Handwerk gepflegt wird. Er war Schüler von Professor Josef Pöhlmann in Nürnberg und ist seit 1924 Werkstattleiter der Firma H. J. Wilm in Berlin. Er war mehrmals erster Preisträger bei den Wettbewerben der Deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst und erhielt Weihnachten 1936 von der genannten Gesellschaft den goldenen Ehrenring für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Goldschmiedekunst.

Auf dem Stande der Uhrmacher hat sich Dr. Ley ziemlich lange aufgehalten. Der Reichsfachschaftswarter G. Rögner erklärte ihm die ausgestellten Arbeiten. Dr. Ley gab seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß es überhaupt möglich sei, solche kleinen Präzisionsinstrumente in handwerklicher Arbeit herzustellen. Ganz besonders freute er sich zu hören, daß die Reichsfachschaft durch eigene Lehrgänge die Fähigkeit zur Herstellung feiner Uhren entwickeln und fördern will. Auch von vielen anderen Besuchern wurden die Meisterarbeiten mit größtem Interesse betrachtet. Manchmal wurde die Frage aufgeworfen: „Werden die Handwerker auch mir so vorzügliche Arbeiten liefern, oder sind das hier nur Paradestücke für Ausstellungen?“ Die Antwort lautete dann: „Wenn Sie bei guten Meistern Arbeiten bestellen, werden Sie auch gute Arbeiten erhalten. Hohe Leistungsfähigkeit und volles Verantwortungsbewußtsein gehen bei den deutschen Handwerkern, die so sind, wie sie sein sollen, Hand in Hand. Natürlich will der Handwerker auch leben, und er muß daher die auf seine Arbeit verwandte Zeit bezahlt bekommen. Gute Ware kann nur gegen einen angemessenen Preis geliefert werden, und mit den guten Reparaturarbeiten verhält es sich gerade so.“



Ludwig Riffelmacher, Berlin, der Reichssieger des Silberschmiedehandwerks